



Quelle

Molotov, Vjačeslav Michajlovič, Rede vor einer Versammlung von Parteichefs der Republiken und Gebiete der Sowjetunion (Moskau, 11. Februar 1930)¹

[...] Und so stehen die Räte vor neuen Aufgaben im Dorf. Diese Aufgaben ergeben sich aus der sich entfaltenden sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Damit sind auch gewaltige Aufgaben der Umgestaltung der gesamten bäuerlichen Lebensweise verbunden. Die Verwirklichung der neuen Aufgaben ist nur dann möglich, wenn ein beharrlicher und erbarmungsloser Kampf gegen das Kulakentum geführt wird. Die Vertreibung aller und jeglicher Personen aus den Räten, die den Kulaken nach dem Munde reden, steht derzeit in den Räten im Dorf in besonderer Schärfe an. Zugleich werden die Räte im Dorf mit ihren Aufgaben nur auf der Grundlage des Zusammenschlusses des Kerns der einfachen Bauernschaft und der Landarbeiter, und nur auf der Grundlage intensiven Bemühens um die Organisation der Dorfarmut fertig werden. Und es kann jetzt für die Räte keine andere Aufgabe wichtiger sein als der Zusammenhalt der Landarbeiter und der armen Bauern in den Räten, um auf dieser Grundlage die proletarische Führung der Kolchosbewegung zu stärken. Und nur der Rückhalt der Dorfarmut und das Bündnis mit den Mittelbauern ermöglichen den Räten schnelle und entschlossene Erfolge im Kampf gegen das Kulakentum, indem es die Zerschlagung des Kulakentums für alle Zeiten ermöglicht. Unter der Losung „mit dem Gesicht zur Kolchose gewandt“ beginnen wir eine bis an die Wurzel gehende Umstrukturierung der Arbeit und eine Erneuerung der Räte. Die zu Tausenden und Abertausenden ins Dorf entsandten Arbeiter sollen die aktivsten Teilnehmer des Umbaus der Arbeit in den Räten werden. Fünfundzwanzigtausend fortschrittliche Proletarier spielen im Dorf eine gewaltige Rolle bei der Zusammenführung der armen Bauern und der Landarbeiter im Dorf, beim Aufbau eines Kerns von armen Bauern und Landarbeitern in den Räten und bei der Festigung des Bündnisses mit dem Mittelbauern. Aus den besten Proletarier-Aktivisten, aus dem Kern der armen Bauern und Landarbeitern, aus den fortschrittlichen Kolchosbauern sollten neue Räte im Dorf gewählt werden.

[...] Und wir gehen an der Spitze und erst das wird die Räte wirklich umgestalten. Das wird eine neue Kampagne zur Neuwahl der Räte werden. Das ist es, was wir brauchen. Wir schieben die Frage über den Umbau unserer Organe der Sowjetmacht nicht auf. Habt ihr etwa vergessen, dass wir schon seit mehr als einem Jahr die zentrale Frage über den Kampf mit dem Bürokratismus im Zentralapparat hinausposaunen. Und gibt es etwa in den Dorfsowjets keinen Bürokratismus? Warum führen wir also im Zentrum den Kampf gegen den Bürokratismus, und warum wird er in den unteren Sowjetapparaten nicht geführt? Unsere zentrale Aufgabe besteht in der Verbesserung des Sowjetapparates. Schreien wir denn etwa nutzlos herum? Nein, nicht nutzlos! Wozu haben wir denn Arbeiterbrigaden für den Kampf gegen den Bürokratismus geschaffen, wozu schaffen wir denn Arbeiterbrigaden zum Eintreiben der Rückstände? Warum vertrauen wir das denn nicht unseren Finanzbehörden an? Weil unsere Finanzbehörden verdreht sind vom Bürokratismus, von Veruntreuungen, von jeglichen bourgeoisen und kleinbürgerlichen Demoralisierungen und wir sie da herausreißen müssen. Aber haben wir denn nicht schon begonnen mit dieser Sache, beschäftigen wir uns denn nicht damit? Ja, wir beschäftigen uns damit. Wofür haben wir die Astrachaner erschossen? Um zu zeigen, dass diese Schweinehunde, die unseren Apparat zerlegen, die ihn mit ihrem bourgeoisen und kleinbürgerlichen Bürokratismus anstecken, dass wir ihnen einen auf den

1 Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Social'no-Političeskoj Istorii Moskva (RGASPI), Bestand 82, Findbuch 2, Akte 60, Rede Vjačeslav Michajlovič Molotovs vor einer Versammlung von Parteichefs der Republiken und Gebiete der Sowjetunion in Moskau am 11. Februar 1930; die abgedruckten Auszüge betreffen die Blätter 129-130, 134, 139-141, 152-153. Aus dem Russischen von Jörg Baberowski.

Schädel hauen, dass wir sie jetzt erschießen und auch weiterhin erschießen werden. Und nicht nur im Dorf, sondern auch in der Stadt werden wir diesen Kampf führen.

[...] Jetzt die Frage hinsichtlich des Kulaken [...] Wir haben da eine Kommission ernannt. Diese Frage ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Wir haben eine Kommission ernannt, welche diese Fragen praktisch ausarbeiten muss. Wir bringen das vor das Politbüro. Mit einzelnen Genossen hatten wir eine Besprechung. Insbesondere Genosse Stalin ist darüber im Bilde. Die Rede ist da von einem Dreiergespann (trojka): die Genossen Kaganovič, Stalin und ich, wir haben uns über die Bildung einer „Kulaken“-Kommission abgesprochen. (Gelächter). Das ist eine außerordentlich wichtige Frage. Wer glaubt, dass einzig auf der Grundlage einer Resolution diese Sache als beendet angesehen werden kann, der ist schon ein komischer Kauz (čudak). Das ist eine langfristige Sache. Und es ist auch klar, dass es einfach zu wenig ist, in dieser Sache nur eine Linie durchzuführen.

Welche Maßnahmen zu ergreifen sind? Ich sagen es ihnen im Vertrauen. Als mich auf dem November-Plenum² einzelne Genossen gefragt haben, was mit den Kulaken werden soll, da habe ich gesagt: ‚Wenn es ein geeignetes Flüsschen gibt, dann ertränkt sie.‘ Aber nicht überall gibt es ein Flüsschen, das heißt, dass die Antwort unzureichend ist. Aber von daher wird klar: man muss sie vernichten. Da sind viele Schädel zu zählen. Da sind wirklich genug Schädel zu zählen, wenn sie so wollen, so viele, dass selbst das ZKK die Norm dafür nicht festlegen kann. Hier sind selbst Normen zuwenig. Wir werden all das begrüßen, was man sich an den Orten Nützlichem dazu ausdenkt. [...] Aber natürlich ist es unmöglich, diese Aufgabe einzig allein nur am Ort zu lösen. Mir scheint, dass es außer jeglichem Zweifel steht, dass wir ohne administrative Maßnahmen nicht auskommen werden und dass wir wohl auch erschießen müssen. (Zuruf: aussiedeln!). Die erste Kategorie: erschießen, die zweite Kategorie: aussiedeln. Ich muss anmerken, dass es einen Beschluss des heute so schweigsamen Nordkaukasus gibt. Sie haben uns um Erlaubnis gebeten, zwanzigtausend Kulaken auszusiedeln. Dieser Vorschlag verdient Aufmerksamkeit. Für den Anfang ist das schon mal was. Wir können ja wahrscheinlich nicht alles auf einmal machen. Hier muss man noch die Frage entscheiden, wohin wir sie aussiedeln, wie viele und an welche Orte. (Kaganovič: Unter Umständen kann es sehr schwierig werden, einen solchen Bezirk zu finden, wohin man die ganzen Kulaken aussiedeln kann.) Wir werden ihn finden. Aber es ist offensichtlich, dass wir gezwungen sind, ordentliche Repressionsmaßnahmen anzuwenden. Um die Aussiedlung einer ordentlichen Anzahl von Personen an die unterschiedlichsten Ecken kommen wir nicht herum. Wo sollen wir sie hinschicken? (Zuruf: zu Ėjche³). In Konzentrationslager, und wenn sie bei Ėjche sind, dann zu Ėjche. Wir müssen uns überlegen, zu welchen Arbeiten wir sie verschicken, vielleicht zur Holzbeschaffung, vielleicht kann man sie in unberührte Gebiete schicken, um Neuland urbar zu machen. Vielleicht müssen wir aber auch Sovchosen mit den Kulaken organisieren. Macht ja nichts, stellen wir ein paar Kommunisten an die Spitze der Sovchosen und dann werden sie arbeiten. Das können wir nicht ausschließen. Alle siedelst du nicht aus. Hier müssen wir auch um das Dorf herum noch etwas bewegen. Hier muss man die Familien zersetzen, politisch zersetzen. Da wird es diesen Frühling einen wütenden Kampf geben. Wer das bis jetzt noch nicht kapiert hat, der wird es dann spätestens an seiner eigenen Haut spüren.

[...] Es geht darum, dass am 30. Januar die Anordnung des ZK über die Liquidierung der Kulakenhöfe in den Rayons der Totalkollektivierung angenommen worden ist. Wissen die anwesenden Genossen von dieser Anordnung, haben Sie sie gelesen? Alle schweigen, das bedeutet, Sie haben sie gelesen. [...]

[...] Ich muss Sie warnen, Genossen. Der Beschluss vom 30. Januar ist ein geheimer Beschluss. Wir haben ihn nicht weit verbreitet, wir haben ihnen diese Beschlüsse zugeschickt, damit Sie sie an das ZK zurückgeben, damit sie nicht verbreitet werden können und damit die Maßnahmen, die wir durchgeführt haben und die wir durchführen, nicht vor unseren Feinden aufgedeckt werden, weil es

2 Molotov bezieht sich auf das Plenum des Zentralkomitees vom 10.-17. November 1929.

3 Robert Ėjche war zu jener Zeit Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Westsibirien und Mitglied des Zentralkomitees.

hier sehr viele wichtige und komplizierte Sachen gibt und wir unsere Feinde darüber nicht offen informieren dürfen. [...] Ich muss Sie warnen, dass mir die Genossen auf keinen Fall etwas aus diesem Beschluss ausplaudern, umso mehr wir vorher auch Klartext gesprochen haben. Das ist eine völlig unzulässige Sache und ich bitte die Genossen auch nach der gegenwärtigen Besprechung so zu verfahren. Das, was in dieser Besprechung entschieden wird, wird sich ganz offensichtlich auch unter den Geheimbeschlüssen befinden. Unsere Maßnahmen müssen aufs Äußerste gut organisiert und ohne große Verlautbarung unserer Entscheidungen durchgeführt werden. Die Sache ist äußerst mühevoll und schwierig. Ich warne die Genossen erneut vor der Verletzung der unbedingten Geheimhaltungspflicht der Ergebnisse dieser Besprechung. [...]

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 319-321.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Baberowski, Jörg, Die Kollektivierung der Landwirtschaft und der Terror gegen die Kulaken im zuvor genannten Sammelband, S. 315-318.

Die originalsprachliche Version dieses Dokuments ist unter der Rubrik Quellen im Themenportal Europäische Geschichte (www.europa.clio-online.de) zu finden.